

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg

Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung im's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:

Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonniert man bei der
Administration:

Apponygasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate

werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gespaltene Zeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühren 50 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unver-
seggelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt

Redaction: Sternengasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 151.

Mittwoch 5. Juli 1876.

V. Jahrgang.

Die orientalische Krise

beginnt für Oesterreich immer ernstere Bedeutung zu gewinnen.

In der letzten Zeit war wiederholt von einer bevorstehenden großen Conferenz österreichischer Minister die Rede, auf welcher Angesichts der gespannten innern und äußern Lage des Reiches Beschlüsse gefaßt werden sollten. Diese Nachrichten wurden dementirt und mit Grund. Solche Berathungen wurden nicht in Aussicht genommen. Wohl aber haben in den letzten Tagen wirklich Besprechungen hervorragender Politiker aller Parteilager stattgefunden. In erster Linie haben Mitglieder der Majorität des österreichischen Reichsraths berathen, ob es unter den waltenden Umständen nicht angemessen sei, eine schleunige Einberufung des Reichsrathes von der Regierung zu verlangen, und obwohl von den meisten die Nutzlosigkeit einer solchen Maßregel hervorgehoben wurde, ist eine Anzahl von Abgeordneten zu dem Entschlusse gekommen, eine Kundgebung in dem angedeuteten Sinne in Scene zu setzen.

Von größerer Wichtigkeit aber als diese Meinungsäußerungen sind die Besprechungen, welche von einigen der einflussreichsten Kreisen angehörigen Staatsmännern über die innere und äußere Lage Oesterreichs gepflogen wurden, und in welchen eine Art Programm für die künftige politische Entwicklung Oesterreichs ventilirt wurde, welches weitab von den bisherigen Gepflogenheiten liegt. In diesen Kreisen steht die Ueberzeugung fest, daß von der Entree in Reichstadt ein entscheidender Wendepunkt wie in der äußern, so auch in der innern Politik unseres Vaterlandes datiren wird.

So schreibt die „Sonn- und Montagszeitung“. Nach der „Morgenpost“ fand Sonntag Vormittags eine Ministerconferenz statt, in welcher über die serbischerseits beabsichtigte Sperrung der Donau und den Schutz der durch eine solche Maßregel gefährdeten österreichischen Handelsinteressen debattirt wurde. Es sollen dem Vernehmen nach sehr energische Beschlüsse gefaßt worden sein.

Die „Frankfurter Zeitung“ bringt ein interessantes Gespräch mit einem „deutschen Staatsmann“, der früher in österreichischen Diensten gestanden, aber „durch Andrassy aus dem Amte gedrängt wurde.“ Dieser Diplomat rechnet dem Minister des Aeußeren seine Fehler in der Orientfrage vor und prophezeit den bevorstehenden Sturz Andrassy's und seine Ersetzung — durch Senyey (?). Merkwürdiger Weise zirkuliren auch anderseitig Gerüchte über eine Krise im auswärtigen Amt, denen zufolge wiederum General Molinay zum Nachfolger des Ministers auszuweisen wäre. Bis jetzt freilich scheinen alle diese Kombinationen vollständig aus der Luft gegriffen zu sein.

Nach der „Bohemia“ werden Andrassy und Gortschakoff an der Kaiser-Entree von Reichstadt teilnehmen. In Prag wurden für den Grafen Andrassy im Hotel zum „Blauen Stern“ Zimmer bestellt. Der Graf trifft am 8. Abends von Reichstadt dort ein und reist am anderen Morgen wieder ab. — Der König von Sachsen wird den Kaiser in Bodenbach begrüßen, daselbst mit dem Czarenjeuniren und nach einstündigem Aufenthalt nach Dresden zurückkehren.

In maßgebenden Wiener Kreisen will man sichere Anzeichen haben, daß England rastlos an der Bildung einer Trippel-Allianz mit Frankreich

und Italien arbeitet, und bringt man damit das Auslaufen des französischen Mittelmeergeschwaders, sowie die Rüstungen Italiens zu Land und Wasser in Verbindung. In London, wie in Paris und Rom, hält man die Localisirung des Krieges für eine Unmöglichkeit und will sich gegen Ueberraschungen vorsehen.

Aus Konstantinopel wird unterm 2. Juli gemeldet: Die Zeremonie der „Säbel-Umgürtung“ wird noch immer verschoben, weil der neue Sultan erklärt hat, er werde die üblichen Glückwünsche des diplomatischen Korps so lange nicht entgegennehmen, als der russische Botchafter General Ignatieff in der Eigenschaft des „Doyen“ und Sprechers fungirt. Odian Effendi, der Secretär Widhat Paschas, ist schon vor einigen Tagen nach Ems abgereist, um beim Kaiser Alexander im Auftrage seiner Regierung über Ignatieff's Thätigkeit Beschwerde zu führen und seine Abberufung zu verlangen.

Vom Kriegsschauplatze.

Mit dem Ueberschreiten der türkischen Grenze von Seite der serbischen Truppen und zwar nach zwei verschiedenen Seiten hat der Krieg, auf den Europa durch langwierige diplomatische Actionen vorbereitet wurde, thatsächlich begonnen. Die serbische Hauptarmee (Morava-Armee) in der Stärke von beiläufig 54.000 Mann, deren Hauptquartier sich bis jetzt noch in Alexinaß befindet, wo auch Fürst Milan weilt, hat am 2. Juli die Grenze gegen Nisch auf türkischem Gebiete zu überschritten, eine Recognoscirung längs der südlichen Grenze vorgenommen, wobei einige wichtige strategische Positionen auf dem türkischen Territorium eingenommen worden sein sollen und Scharmügel ohne Bedeutung stattfanden.

Der andere Theil der serbischen Armee unter General Jach überschritt die türkische Grenze zwischen Jესniza und Loznica in der Stärke von 7000 Mann, ging also über die Drina, um Bosnien zu occupiren, sich mit den Insurgenten und der montenegrinischen Armee zu vereinigen. — Von diesem Theile des Kriegsschauplatzes wird vom 3. Juli berichtet: Der Montenegrinischen Kriegsproklamation ging die Organisation der Insurgentencorps in der Herzegowina voraus. Die Insurgenten sammelten sich bei Grahowo, Benjani, Grebei, Zabi und anderen Punkten. Bei der Concentrirung der Insurgenten um Banjani befanden sich bereits Montenegriner, bei Grahowo überschritten sie heute die Grenze.

Mit der serbischen Drina-Armee geht ein Beamtencorps aller Branchen nach Bosnien zur eventuellen Organisation der dortigen Verwaltung.

Endlich der dritte Theil der serbischen Armee, die sog. Timok-Armee, steht noch an der Grenze, Widdin gegenüber. Der serbische Kriegsplan dürfte sich daher in folgendem zusammenfassen lassen: 1. Aufrechterhaltung der Defensiv im Timok unter allen Umständen, gestützt auf die unwegbaren Gebirge der Kraina; 2. vorläufige Defensiv im Süden an der bulgarischen Morava, bis es 3. der Offensive an der Drina gelungen ist, Bosnien vollständig zu insurgiren und die Vereinigung mit Montenegro derart herzustellen, daß die neue gemeinsame strategische Front vom Timok über Alexinaß und Novibazar an die montenegrinische Grenze laufen würde.

Wie sich diesem Kriegsplane gegenüber die

Türkei benehmen werde, ist aus den bisherigen Bewegungen kaum zu entnehmen. Wahrscheinlich ist es, daß sie sich in Bosnien und in der Herzegowina in der Defensiv verhalten und die Entscheidung von Nisch aus gegen Belgrad versuchen wird. Es würde also die Hauptschlacht im Süden bei Nisch geschlagen werden, wobei der türkischen Armeeabtheilung im Osten bei Widdin die Rolle zukäme, durch eine kräftige Offensive einen Schlag gegen die Timokarmee zu versuchen und so die Position der Serben bei Deligrad und Alexinaß im Rücken zu bedrohen.

In der That scheint diese Offensive von Seite der Türkei bereits begonnen und einen siegreichen Verlauf genommen zu haben.

Ein Telegramm der „Wiener Zeitung“ sagt nämlich: Widdin, 3. Juli. Die Schanzen bei Zajcar (auf serbischem Boden) wurden von den Türken eingenommen; die Serben wurden mit Verlust von 2000 Mann in die Flucht geschlagen.

Sollte sich dieser türkische Sieg bestätigen, so wäre damit der erste Versuch, den serbischen Kriegsplan durchzuführen, schon gescheitert.

Ueber die Stärke der türkischen Streitkräfte, welche zur Vertheidigung der bedrohten Landestheile concentrirt wurden, veröffentlicht die „Corr. Orientale“ folgende Daten: Die Observations-Armee in der Herzegowina zählt 32.000 Mann, jene an den serbischen Grenzen in drei Corps, bei Widdin, Nisch und Novibazar, zusammen 48.517 Mann. Der Stand der in Ober-Albanien versammelten Truppen beträgt 11.520 Mann, also Alles zusammen einschließlich einer auf 20.000 Mann veranschlagten Reserve 112.000 Combattanten.

Diesem gegenüber beträgt die serbische Drina-Armee 7000, die Morava-Armee 54.000, die Timok-Armee 14.500, zusammen 75.500 Combattanten. Die montenegrinische Armee zählt in drei Corps bei 18.000 Combattanten unter Commando Petrovics, Bukotics und des Fürsten selbst. Außerdem wären zur vereinigten serbischen Streitmacht die Insurgentencorps in Bosnien, der Herzegowina und in Bulgarien zu zählen.

Aus Belgrad wird ein weiteres Vorrücken der Drina- und Morava-Armeen und der Abmarsch des zweiten Aufgebotes an die Grenzen bekannt gemacht. Nachrichten aus Turn-Severin melden uns, daß die bisher in Widdin vor Anker gelegene türkische Donau-Flottille, unter Commando des Admirals Hobart Pascha, im Ganzen aus 17 Kanonen-Schaluppen und mehreren Transportschiffen bestehend, Turn-Severin passirt habe. Es heißt, daß sie Befehl erhalten habe, Semendria, Belgrad und die übrigen an der Donau gelegenen serbischen Ortschaften niederzubrennen.

Da Serbien keine Schiffe besitzt, soll es beabsichtigen, zum Schutze seiner Ufer die Donau mittelst Torpedos abzusperren.

Neueste officielle Telegramme aus Belgrad vom 3. d. melden einen Sieg der Serben über die Türken bei Babina-Blawa.

Der preussische Großvezier.

V. Es ist nicht zu verkennen, daß das „neue deutsche Reich“ eine Schöpfung ganz eigener Art ist,

die ihres Gleichen nicht weiter in Europa hat. Seltam und von dem Ernst und der Würde großer Staatsacte weit abweichend war schon die Form, in der dies „Kaiserthum“ zu Versailles proklamirt wurde: ein ächter Pratorianeract, die drastische Verftärkung des Militarismus. Und trotz alles militärischen Gepräges, mit welchem der sog. Kaiser Wilhelm hier umgeben erscheint, wie hohl, wie von allem wahrhaft monarchischen Inhalte entleert ist seine wahre Bedeutung! Schon vor zwei Jahren sagte Constantin Frantz in seinem interessanten Werke: „Die preußische Intelligenz und ihre Grenzen“: Damit noch nicht genug, wird sogar die kaiserliche Befugniß thatsächlich illusorisch. Die unbeschränkte Herrschaft auf dem ganzen militärischen Gebiete, die eine so ungeheure Macht darstellt, darf darüber nicht täuschen, weil die vornehmste Wirksamkeit dieser Macht doch nur darin besteht, daß sie politischen Zwecken dient. Für die Politik ist sie nur ein Werkzeug. Wer leitet aber die Politik? Es ist der Kanzler, und es kann unter den obwaltenden Umständen kaum anders sein. Die Einheit der diplomatischen und militärischen Action ist durch das Kanzlerat realisiert, welches thatsächlich die Reichsregierung bildet. Man wäre versucht, es mit dem Großvezierat zu vergleichen, welches von Alters her in den orientalischen Reichen besteht, nur daß bei uns das Institut der seidenen Schnur fehlen würde, welches dort als Correctiv dient. Es ist ja das unvermeidliche Schicksal aller Verfassungen, daß sie im Laufe der Zeit entarten; was soll man aber sagen, wenn eine neue Verfassung von vornherein als Caricatur in die Welt tritt? Denn anders ist es wohl nicht zu nennen, wenn das Kaiserreich thatsächlich ein Kanzlerreich bildet. Ist nun ferner die Reichsregierung implicite zugleich die preußische Regierung, — was bleibt da noch von dem preußischen Königthum?

Im Munde Ludwigs XIV. hatte das „L'état c'est moi“ doch immer einige Wahrheit. Der große Friedrich hätte auch so sprechen können. Und überhaupt für jede Erbmonarchie hätte es den Sinn, daß in dem Herrscher und seinem Hause die Persönlichkeit des Staates zur Geltung kommt. Was aber könnte diese Phrase im Munde eines Ministers oder Kanzlers bedeuten? Oder — wenn sie etwas bedeutete, so wäre es eine schneidende Ironie auf das Wesen der Monarchie. Wie es aber in diesem Punkte wirklich steht, ist für die politischen Kreise von ganz Europa durch La Marmora urkundlich konstatiert. Gleichviel, ob man auch so thun möchte, als ob es nicht so wäre: es ist so!

In seinem tiefsten Lebensprinzip wird dadurch das preußische Staatswesen angegriffen, wenn sein Schwerpunkt aus dem Königthum in das Kanzlerat übergeht. Denaturirt und deteriorirt wird es dadurch. Ist das Preußenthum an und für sich ein einseitiges Wesen, so treten dann seine Härten und Schroffheiten um so greller hervor. Seine besseren Eigenschaften verschwinden mit dem temperirenden Einflusse des Königthums, in welchem doch immer etwas Ideales liegt. Wenigstens für die Meinung der Menschen, — woher käme ihm sonst die moralische Macht? Das Kanzlerat hingegen ist ein rein realistisches Institut, nichts darin, was auf die Gemüther zu wirken oder etwa die Phantasie zu ergreifen vermöchte. Man kann sich für das Königthum begeistern, und wohl zu allen Zeiten hat es begeisterte Royalisten gegeben; das Geschlecht müßte aber erst geboren werden, welches sich für das Kanzlerat begeistern könnte.

Immer wird ein Minister — oder was auch sein Titel wäre — wesentlich anders auftreten als ein erblicher Monarch, der auf einer überkommenen Machtbasis steht, und dessen Macht schon überall eine gar nicht mehr in Frage kommende Voraussetzung ist. Nach seiner eigenen Stellung sich an das geschichtliche Recht anschließend, wird ein solcher Monarch weit eher zu ausgleichenden, als zu gewaltsamen Maßregeln geneigt sein, denn er ist seiner Macht gewiß, auch ohne sie zu bethätigen. Ein Minister hingegen ist seiner Macht nur gewiß durch ihre unmittelbare Bethätigung, er muß sie ununterbrochen zeigen, oder man verlore den Glauben daran. Ein erblicher Monarch braucht sich in seinen Unternehmungen nicht zu überlegen, er mag der Zeit Zeit gönnen, denn morgen ist

auch noch ein Tag, und was er selbst nicht vollendet, bleibt seinem Erben und Nachfolger vorbehalten. Der Ehrgeiz eines Ministers, der nicht für seinen Erben arbeitet, ist auf schnelle Erfolge gerichtet; er muß das Heute ausnützen, das Morgen ist ihm nicht sicher. Je entschiedener seine Stellung geworden, um so mehr wird es ihn zu immer neuen Unternehmungen drängen, um die eben zum Ziele zu führen, sei es im Biegen oder Brechen.

Inzwischen hat sich das „deutsche Reich“ noch entschiedener als Kanzlerat oder Großvezierat herausgebildet. Die Kammermajorität, welche ausdrücklich auf Bismarcks Namen gewählt ist, hat mit diesem gemeinsam Deutschland ganz souverän beherrscht, d. h. der Kanzler hat es mit dieser Abstimmungsmaaschine nach Belieben regiert und nach seinen Wünschen mit dem Kaiser jenen etwas gewaltsamen Prozeß vollzogen, den er mit einem hippologischen Gleichnisse erst so drastisch geschildert hat. „Wilhelm der Adler“ ist so regelmäßig nach Application von Sporn und Peitsche über den Graben gesprungen, wie die Kammermajorität pudelmäßig über den Stod.

Jetzt aber soll dieser Zustand noch eine fernere Steigerung erfahren. Die bisherige Majorität war doch wenigstens nominell durch ein gemeinsames Prinzip zusammen gehalten; sie ist größtentheils aus der liberalen Partei entnommen und konnte daher mit dieser Devise und mit dem Vorgeben, daß Bismarck zu ihren Doctrinen übergegangen sei, die Schande ihres Servilismus nochdürftig für die kurzfristige Menge verhüllen. Nachdem jedoch diese Majorität moralisch total abgenützt und verschliffen ist, so daß sie nicht mehr als Deckmantel für den kanzlerischen Absolutismus verwendet werden kann, soll eine neue Majorität geschaffen werden, eine echte Bismarck'sche Leibfraktion oder Namelukengarde. Wir haben bereits erwähnt, daß man die Agrarier dazu dressiren will, die Trümmer der alten Conservativen von ehemals, und wie man sogar darauf spekulirt, einen Theil der Katholiken durch Einstellen des Kulturlampes türe zu machen. Ein offizieller Leibgardist Bismarck's, ein Landrath in Ostpreußen, hat jetzt die neueste Wahlparole unverhüllt ausgegeben; sie heißt kurz und bündig: auf die politischen oder sonstigen Grundsätze der Wahlcandidaten kommt es gar nicht an; es mag einer conservativ oder liberal sein, wenn er nur zur Partei Bismarck schwört, wenn er nur sich verpflichtet, für das Institut des Großvezierats einzutreten, dann ist er unser Mann.

Das Kundschreiben des Landrathes lautet also:

„Nediglich die eminente Wichtigkeit, die ich den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zum Reichstage beilegen zu müssen glaube, und die Besorgniß, mit der ich auf das Resultat derselben sehe, wärend aber nicht die Absicht, mich überheben zu wollen, treibt mich dazu, meine geehrten Herren Collegen zu bitten, geneigtest zu erwägen, ob es sich nicht empfehlen sollte, ihrerseits die Wahlagitation und zwar in Zeiten in die Hand zu nehmen.“

Nach meinem Dafürhalten muß mit allen Kräften dahin gewirkt werden, eine möglichst conservative Mehrheit zusammen zu bringen, die bereit ist, im Großen und Ganzen die Politik des Fürsten Bismarck zu unterstützen, und auf deren Unterstützung der Fürst rechnen kann. — Gelingt das nicht — dann, von zwei Fällen — einer! Entweder Fürst Bismarck wird das bisher von ihm mit mächtiger Hand geleitete Steuer anderen unbekannt und jedenfalls unerprobten Händen überlassen — und man mag über einzelne Acte der Politik des Fürsten Bismarck denken, wie man will, so wird man das doch immer für ein in seinen Folgen unberechenbar großes Unglück halten müssen — oder der Fürst sieht sich gezwungen, seine Stütze in der liberalen Partei zu suchen — wahrlich auch kein angenehmer Gedanke für einen conservativ gesinnten Mann.

Bezüglich des bei der Wahlagitation zu beobachtenden Verfahrens möchte ich mir noch die unmaßgebliche Bemerkung erlauben, daß meines Erachtens diesmal hauptsächlich die Unterstützung der Politik des Fürsten Bismarck — ohne zu entscheidendes Gewicht auf die conservative Gesinnung des Wahlcandidaten zu legen — als Lösungswort auszugeben sein dürfte. Sollte auch ein Abgeord-

netter mit liberalen Neigungen gewählt werden, so ist das, wenn er sich nur verpflichtet, der „Partei Bismarck“ — sit venia verbo — beizutreten, wie ich glaube, an und für sich nicht gerade bedenklich und zumal dann nicht, wenn der Wahlcandidat etwa Grundbesitzer ist.“

In der That, Bismarck hat seinen Vortag, den Parlamentarismus durch den Parlamentarismus zu ruiniren, brillant zur Durchführung gebracht — wenn leider nicht nur noch so viele andere wichtigere Güter des Staates und Volkes mit zu Grunde gegangen wären! Aber man muß gestehen, daß keine der verrufensten Regierungen der neueren Geschichte so entsetzliche Verwüstungen in den sittlichen Besitzthümern des deutschen Volkes angerichtet hat, wie die in Bismarck zum ungebundenen Durchbruch gelangte Herrschaft des Borussia-

Politische Uebersicht.

Freiburg, 4. Juli.

Aus Budapest erhalten wir die Nachricht, Tisza, Szell und Szende seien dorthin zurückgekehrt. Der angeblich für den 5. Juli angekündigten großen Minister-Conferenz in Wien, an welcher Tisza und Szell teilnehmen sollten, setzen Pesther Journale ein entschiedenes Dementi entgegen. Andrassy habe bisher in voller Uebereinstimmung mit den beiden Landesministerien gehandelt. Möglich, daß Tisza nach Wien reist; dies geschieht jedoch nur, um für zukünftige Eventualitäten zu berathen. Uebrigens wird heute in Pest ein großer Ministerrath stattfinden, in dem die Kriegslage in Serbien und die allgemeine Lage des südlichen Ungarn den Berathungsgegenstand bilden wird.

Der Rücktritt des Justizministers Perczel ist als sicher anzusehen; auch Simonyi wird nach Votirung des Ausgleichsgesetzes zurücktreten. Dessen Portefeuille soll nach der Idee der leitenden Kreise gänzlich aufgelassen und die Agenden desselben unter die übrigen Ministerien vertheilt werden.

Die Stimmung hier ist eine außerordentlich erregte, doch gedrückte.

Der preußische Landtag ist geschlossen, aber sehr unharmonisch klingen die in der letzten Stunde angeschlagenen Töne. Aus der Mitte der „liberalen“ Fractionen wurden Klagen über ein unangemessenes Verhalten der Minister, namentlich des Grafen Eulenburg, gegen den Landtag erhoben und bitter genug waren die Vorwürfe, welche diesmal Freunde gegen Freunde schleuderten. Das Recht zu denselben wurde indessen mit gutem Grunde denjenigen bestritten, welche aus allen Kräften bestrebt gewesen sind, einer Politik, die alles ihr zuträglich Ercheinende für erlaubt erachtet, offene Bahn zu bereiten. Wenn die liberalen Abgeordneten über die Minister Bericht halten wollen, so wird das Volk in den nächsten Wahlen über den Liberalismus aburtheilen.

In Frankreich befindet sich das Ministerium in der peinlichen Lage, daß seine Maßregeln weder im Senate noch im Abgeordnetenhaus einer zuverlässigen Majorität begegnen. Im Senate, stößt das neue Unterrichtsgesetz auf den Widerstand der conservativen Majorität und im Abgeordnetenhaus will die radikale Majorität der Regierung nicht die im Municipalgesetz geforderte Berechtigung zur Ernennung der Maies gewähren. Es wird daher die Frage aufgeworfen, ob das Cabinet vor seinen conservativen Gegnern in der einen oder vor seinen radicalen Gegnern in der andern Kammer zurücktreten soll. Indessen kann die Besorgniß, daß nach dem Scheiden der gegenwärtigen Minister der Marischall-Präsident seine Räte der conservativen Partei entnehmen könnte, zu einem Ausgleich zwischen Ministerium und Radicalen führen. Und vorläufig dürfen die Letzteren kaum auf eine ihnen günstige Regierung rechnen.

In Italien hat der Notar Frattochi die Verkaufsgunta der Kirchengüter um 60,000 Lire betrogen. Es ist dies derselbe Frattochi, welcher den Piemontesen bei der Besitznahme des

päpstlichen Palastes des Quirinals als Notar Dienste leistete. Der Schlosser, der die Thore und Thüren ausbrach, Namens de Santis, früher ein wohlhabender Meister, ist elendiglich verarmt und der Notar, der das Protokoll führte, ist, um nicht auf die Galeeren zu wandern, durchgebrannt.

In Spanien ist das Gesetz, welches den Basten ihre alten, mit dem Opfer so vielen Blutes vertheidigten Fueros nimmt, von den Cortes genehmigt worden — das Thörichteste, was die herrschende Partei in ihrem Interesse thun konnte. Vielleicht halten sich die Bekränkten noch eine Zeit lang ruhig; aber sicherlich werden sie den Augenblick und die Gelegenheit erpähnen, um ihre Rechte wiederum mit den Waffen in der Hand geltend zu machen. Ungerechtigkeit erzeugt keinen Frieden und der Gewalt fügt sich der Unterdrückte so lange, als er sich auch als der Schwächere fühlt.

In Bukarest wurde die außerordentliche Kammer-Session durch den Fürsten mit einer Thronrede eröffnet, in welcher derselbe mit Hinblick auf die beunruhigende politische Situation einen warmen Appell an den Patriotismus und die Mäßigung der Senatoren und Deputirten richtete. Die Lage, welche durch die Pariser Tractate für Rumänien geschaffen wurde, garantirt ihm die Wohlthaten der Neutralität. So lange es diese Neutralität beobachtet und Europa ein Volk zeige, welches an seinen Reformen und inneren Verbesserungen arbeitet, habe es das Recht, zu hoffen, daß die auswärtigen Gefahren an unseren Grenzen Halt machen werden. Als Regierungsvorlagen nennt die Thronrede die Einschränkung des Budgets und die Umwandlung der Prästationssteuer in eine Geldsteuer. Somit hätte Rumänien für den Frieden gegen Serbien und Montenegro demonstriert.

Tagesneuigkeiten.

* (Kronprinz Rudolph), begleitet von dem FML. v. Latour, dem Obersten Reinländer und dem Flügel-Adjutanten Grafen Festetics, langte gestern früh in Königgrätz an. Obwohl derselbe sich jeden officiellen Empfang verboten hatte, waren dennoch die Stadt und der Bahnhof prachtvoll decorirt. Das Absteigequartier wurde im bischöflichen Palais genommen. Nach Anhörung einer stillen Messe begab sich der Kronprinz unter strömendem Regen per Wagen zur Besichtigung des Schlachtfeldes des linken Flügels, und zwar über Pradel nach Probus, wo bei dem Pfarrrer das Dejeuner eingenommen wurde, dann auf die Höhe von Dub. Die Rückkehr erfolgte um 5 Uhr. An dem Diner nahmen 26 Personen des Militär- und Civilstandes als geladene Gäste theil. Abends war die Stadt beleuchtet, die Regiments-Capelle brachte eine Serenade. Gestern Morgens wohnte der Kronprinz einem Trauergottesdienste in der Garnisons-Capelle für die auf dem Schlachtfelde Gefallenen bei, worauf er sich um halb 9 Uhr zu Wagen zur Besichtigung des rechten Flügels des Schlachtfeldes begab.

* (Trauergottesdienst für Kaiser Ferdinand.) Zur Gedächtnißfeier des Sterbetages weiland Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. fand am 1. Juli Vormittags um 11 Uhr zu Wien in der Hofburg-Pfarrkirche ein Seelenamt statt. Demselben wohnte bei Sr. Majestät der Kaiser, Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Carl Ludwig, Albrecht, Wilhelm, Leopold und Rainer, ferner der erste Obersthofmeister Prinz Hohenlohe, der Obersthofmarschall Graf Larijch, der Oberstallmeister Prinz zu Thurn und Taxis, der Oberceremonienmeister Graf Hunyady, Reichs-Kriegsminister FML. Graf Bylandt, der Ministerpräsident Fürst Auersperg, die sämmtlichen übrigen Minister, die Generalität, eine große Anzahl Stabs- und Oberofficiere und viele hohe Civil-Persönlichkeiten. Die Trauerfeier endete um 12 Uhr Mittags.

* (Von der „Zeit“, historisch-politische Blätter,) herausgegeben von Josef Blum, Wien III., Adamsgasse, ist soeben das 13. Heft mit folgendem reichhaltigen Inhalt erschienen: 1. An den hl. Vater der Christenheit (Gedicht von V. Fremstede in Utrecht. 2. Märtyrer des Cultur-

kampfes. 3. Lebensbilder hervorragender österreichischen Frauen (M. Margaretha) von M. Heyret. 4. Die Geschichte des Klagbaumes auf der Wieden. 5. Literatur (Recensionen über eine neue Ausgabe der Imitatio Christi und die beiden Jahrbücher des herald.-geneal. Nomines „Adler“).

Localnachrichten.

** (Das Preßburger Comitats-Municipium) erledigte in einer außerordentlichen Congregation vom 3. d. M. einen Erlass des Ministeriums des Innern betreffs Constatuirung der Steuerreclamations-Commission dahin, daß für die Erwerbs- und Haussteuer in den Bezirken Preßburg, Duna-Szerdahely, Malaczka und Tirnau die Reclamations-Commissionen ergänzt, resp. neugebildet wurden. Desgleichen wurden zufolge Erlasses des Landesvertheidigungs-Ministeriums die Pferde-Assentirungs-Commissionen in Tirnau und für die Schütt vervollständigt. Ein Besuch der Gemeinde Diöseg wegen Befreiung von der Militär-Einquartierung wird abschlägig beschieden.

** (Die Preßburger Stadtrepräsentanz) hielt am 3. Juli ihre ordentliche Monats-Generalversammlung ab, in welcher nach Publikation mehrerer Gezeckartikel und eines Erlasses des Ministeriums des Innern bezüglich Genehmigung des Beschlusses wegen der Hochwasserchäden und des Verkaufes von zwei Straßengrundflächen, ein Besuch des Preßburger Weingärtnervereins um Entsendung einer Commission behufs Berathung über Abhilfe der traurigen Lage der Weingärtner einer ad hoc gewählten Commission unter dem Vorsteher des Stadthauptmanns überwiesen wird. Die — gewiß berechtigten — Wünsche der Weingärtner sind gerichtet auf Beschaffung von Capitalien gegen möglichst billigen Zins, sodann auf Ermöglichung eines Modus, um jene Weingärten, die von den in Execution befindlichen Weingärtnern verlassen wurden und noch brach liegen, auch ferner nutzbringend bearbeiten zu können, und schließlich auf möglichste Gleichstellung der Weinverzehrungssteuervariante in Preßburg mit jenen auf dem flachen Lande. Hossien wir, daß die Repräsentanz Angesichts der traurigen Lage der Weingärtner, die, wie sie selbst sagen, im Kampfe um ihre bedrohte Existenz um den Rath und die Hilfe ihrer Mitbürger bitten, deren Wünschen sich willfähriger zeige, als dem Geheuche des städt. Vize-Notars Paul Toller um Erhöhung seines Gehaltes von 1000 auf 1400 fl., welches nach längerer Debatte in geheimer Abstimmung mit 54 gegen 25 Stimmen abgewiesen wurde. Laut Anzeige der Commission sind die städt. Cassen bei der Contrirung in Ordnung befunden worden. Die 1875er Wegerhaltungs-Rechnung wird genehmigt und für die Bedeckung der Ausgaben in Folge der Elementar-Ereignisse im verfloffenen Winter eine Capitalaufnahme von 20.000 fl., rückzahlbar in zehn Jahresrenten à 6 Prozent, beschloffen. Für Reparatur der vom Zuckermantel zum Schloßberge führenden Straße werden 472 fl., dem Armenarzt Dr. Szibenlist eine Remuneration von 100 fl. bewilligt und der Umbau des Kanals unter dem Frankl'schen Hause, zu welchem die beteiligten Hauseigentümer 300 fl. beizutragen offeriren, genehmigt.

** (Die königliche Akademie in Preßburg) zählte im ersten Semester des Studienjahres 1875/6 204 Hörer, und zwar an der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät 191, darunter 3 außerordentliche, im philosophischen Lehrkurs aber 13, darunter 4 außerordentliche. An der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät waren im 1. Jahrgange 51, im 2. Jahrgange 45, im rechtswissenschaftlichen Kurs 35, im staatswissenschaftlichen 60. Unter den 204 Hörern waren dem Glaubensbekenntnisse nach römisch-katholisch 143, griechisch-katholisch 3, somit Katholiken 146; der Augsburger Confession nach 36, der helvetischen Confession nach 11, somit Protestanten 47; griechisch-orientalisch (nicht unirt) 8; Israeliten 3. Der Nationalität nach waren: Ungarn 178, Deutsche 5, Slaven 14, Serben 5, Rumänen 2. — Im zweiten Semester waren an der genannten Akademie eingeschrieben 187 Hörer, und zwar an der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät 176, darunter 1 außerordentlicher, im philosophischen Lehrkurs aber 11, darunter 2 außerordentliche. An der rechts- und staatswissen-

schaftlichen Facultät waren im 1. Jahrgange 49, im 2. Jahrgange 40, im rechtswissenschaftlichen Kurs 33, im staatswissenschaftlichen Kurs 54. Unter den 187 Hörern waren der Nationalität nach: Ungarn 164, Deutsche 3, Slaven 13, Serben 5, Rumänen 2. Dem Glaubensbekenntnisse nach waren: römisch-katholisch 128, griechisch-katholisch 3, somit Katholiken 131; der Augsburger Confession nach 33, der helvetischen Confession nach 12, somit Protestanten 45; griechisch-orientalisch (nicht unirt) 8; Israeliten 3. — Im Genusse von Stipendien waren im ersten Semester 19 Hörer mit 2669 fl. 50 kr. und 50 Stück Ducaten; darunter waren Juristen des 1. Jahrganges 4, des 2. Jahrganges 5, Juristen im rechtswissenschaftlichen Kurs 3, im staatswissenschaftlichen Kurs 6, somit 18 Rechtshörer mit 2639 fl. 50 kr. und 50 Stück Ducaten; im philosophischen Lehrkurs 1 Hörer mit 30 fl. Im zweiten Semester war die Anzahl der Stipendisten 22 mit 3009 fl. 50 kr. und 50 Stück Ducaten, und zwar Juristen des 1. Jahrganges 4, des 2. Jahrganges 5, Juristen im rechtswissenschaftlichen Kurs 4, im staatswissenschaftlichen Kurs 8, somit 21 Rechtshörer mit 2979 fl. 50 kr. und 50 Stück Ducaten; im philosophischen Lehrkurs 1 Hörer mit 30 fl. — Die Anzahl der an der genannten Akademie vorgetragenen Gegenstände war im ersten Semester 37, mit wöchentlich 137 Vortragstunden (17 obligate Gegenstände mit 84 und 20 nicht obligate Gegenstände mit 53 Stunden); im zweiten Semester aber 38 mit 129 Vortragstunden wöchentlich (15 obligate Gegenstände mit 72 und 23 nicht obligate Gegenstände mit 57 Stunden). Thätig waren an der genannten Akademie neben dem Director 11 ordentliche Professoren, 1 Supplent, 2 Privatdocenten und der Bibliothekar. Abgehalten wurden im Studienjahre 1875/6 judicelle Staatsprüfungen 2 und nach dem neuen Studienysteme erste Fundamentalphysikprüfungen 75, zweite Fundamentalphysikprüfungen 47, rechtswissenschaftliche Staatsprüfungen 27 und staatswissenschaftliche Staatsprüfungen 23. Die akademische Bibliothek zählte am Ende des genannten Studienjahres über 6000 Bände. Das Stammcapital des an der genannten Akademie bestehenden Juristen-Unterstützungsvereines belief sich am Ende des Studienjahres 1875/6 auf 3800 fl. in 1 siebenbürgischen und 28 Stück ungarischen Grundentlastungsobligationen. Das nächste Studienjahr beginnt am 1. September 1876.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) hat sich in Folge des Kriegsausbruches gerade nicht wesentlich verschlechtert; der vorwiegendste Grund dieser beinahe seltsamen Erscheinung ist jedoch die fast vollständige Geschäftslosigkeit, welche in der letzten Zeit bei allen Speculationswerthen Platz gegriffen hatte, theilweise aber auch der ohnehin schon hinlänglich niedrige Stand so ziemlich aller Papiere. Am Börsenschluß vom 3. Juli notiren Creditactien 137, ungarische Creditbank 113.25. Die Valuta hat sich abermals verschlechtert. Napoleons haben sich um 20 kr. bis 10 fl. 20 kr. gehoben, deutsches Gold stieg auf 62 fl. 50 kr. für 100 Mark.

(Im Fruchtgeschäft) hat sich am 3. Juli die Tendenz in Folge der regnerischen Witterung etwas befestigt, besonders für Herbsttermine. Es notiren ab Wien je 100 Kilo: Herbstweizen 10 fl. 20 kr., Herbstkorn 8 fl. 65 kr., Herbst-Hafer 7 fl. 35 kr., ungarisches Korn 9 fl. 30 kr., prompter Hafer 9 fl. 50 kr., Mais 6 fl. 25 kr.

Neueste Nachrichten.

Metkovich, 3. Juli. Mulkhar Pascha ist gestern nach Bosnien abgereist, wohin auch ein Theil seiner Armee in der Herzegowina dirigirt wurde. Elf Bataillone sind von Gacko über Fotscha nach der serbischen Grenze abgegangen; andere Truppen sind in Klek angelangt. Heute wurde das Kriegsmantel des Sultans Murad an seine Völker verlesen. Sämmtliche Muselmanen greifen begeistert zu den Waffen. Feierliche Ruhe herrscht in der Stadt. Vorgestern hat der Kampf in der Nähe von Rijch begonnen.

Verlosungen.

(1854er Staatslose.) Bei der am 1. d. vorgenommenen 44. Verlosung der Serien der 1854er Staatslose wurden die nachstehend verzeichneten 32 Serien gezogen, und zwar: Nr. 53 136 289 368 437 539 608 736 794 864 955 1093 1266 1307 1682 1825 1869 2199 2310 2461 2580 2874 3214 3241 3277 3404 3474 3499 3530 3588 3633 und 3987. Die Verlosung der in den vorangeführten 32 Serien enthaltenen 1600 Gewinnnummern der 1854er Staatslose findet am 2. October 1876 statt.

(Creditlose.) Bei der am 1. d. stattgefundenen Verlosung der Creditlose wurden nachstehende 14 Serien gezogen: Nr. 526 582 610 996 1460 1817 2031 2161 2475 2548 2789 3109 3475 4161. Der Haupttreffer mit 200,000 fl. fiel auf S. 610 Nr. 38, der zweite Treffer mit 40,000 fl. auf S. 2031 Nr. 55 und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 3475 Nr. 62; ferner gewinnen: je 5000 fl.: S. 582 Nr. 63 und S. 2548 Nr. 97; je 3000 fl.: S. 582 Nr. 8 und S. 3109 Nr. 30; je 1500 fl.: S. 2475 Nr. 47, S. 2548 Nr. 37 und S. 4161 Nr. 25; je 1000 fl.: S. 1026 Nr. 56, S. 996 Nr. 81, S. 1817 Nr. 54 und S. 4161 Nr. 5; endlich gewinnen je 400 fl.: S. 526 Nr. 9, 15 und 69, S. 582 Nr. 21 34 49 und 60, S. 610 Nr. 22 und 48, S. 996 Nr. 15 31 90 und 99, S. 1460 Nr. 69, S. 1817 Nr. 36 51 und 78, S. 2031 Nr. 3 4 14 und 78, S. 2161 Nr. 1 2 38 81 86, S. 2475 Nr. 76, S. 2548 Nr. 9 und 19, S. 3109 Nr. 54 und 63, S. 3475 Nr. 43 und 55, und endlich S. 4161 Nr. 14 15 29 51 und 55. Auf alle übrigen, in den obenangeführten verlosenen 14 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1348 Gewinnnummern der Creditlose fällt der geringste Gewinn von je 200 fl.

Meteorologische Beobachtungen
vom 2. Juli.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe in Millim.	Thermometer auf 4 Fuß Höhe in Millim.	Thermometer in der Sonne in Millim.	Thermometer in der Luft in Millim.	Thermometer in der Erde in Millim.	Windrichtung in Grad.	Windstärke in Grad.	Wolken in Grad.	Regen in Millim.	Rel. Feuchtigk. in Grad.
7 U. M.	746.20	+15.7	10.1	7.6	2.0	0	0	0	0	8
2 „	744.65	+17.9	11.5	7.6	2.1	0	0	0	0	10
9 „	744.80	+15.5	9.5	7.2	2.0	0	0	0	0	3

Dzongehalt: während der Nacht 7, während des Tages 8.
Regen: Niederschlag 3.8 Mm.

Monatsübersicht der relat. Maxima und Minima im Juni 1876.

Zeit	Max.	Zeit		Min.	Zeit
		Tag	Stund.		
Luftdruck	751.35	5	7 M.	739.90	9 9 M.
Temperatur	+30.5	7	2 M.	+12.0	2 7 M.
Dampfdruck	15.1	10	9 M.	6.2	22 2 M.
Feuchtigkeit	92	11	9 M.	30	22 2 M.

Dzong: im Mittel: 6.5. — Gesamtniederschlag: 65.6 Millim. — Vorherrschende Windrichtung: West.

Uebersicht der Monatsmittel
vom Juni 1876.

	7 U. M.	2 U. M.	9 U. M.	Gesamtmonatsmittel
Barometerstand	746.03	745.58	745.60	745.78
Temperatur	17.20	23.49	19.57	+20.9
Dampfdruck	10.80	10.99	11.32	11.5
Feuchtigkeit	73.8	52.0	67.1	64.3
Bewölkung	5.3	5.0	4.3	4.5
Windstärke	1.9	2.1	1.3	1.8

Angekommene in Preßburg
am 3. Juli.

Grüner Baum. H. E. Schlar, Prof., Brünn.
Kritschaber und H. Gab, Reisende, Wien. A. Gaaf, Student, Genf. Graf E. Richy, H. General, Wien.
Hamburger, Kaufm., Brünn. Dösch, Priv., Budapest.
Frau v. Hohenstein, Priv., Wien.
Hotel National. H. Baron Stetzhammer, Priv., Wien. A. Bauhof, Beamter, Wien. A. Frig, Kaufm., Prag. S. Luther, Postmeister, Wittenz. J. Nepiski, Geschäftsm., St. Georgen. M. Schlessinger, Kaufm., Budapest.

Preßburger Fruchtpreise vom 4. Juli 1876.

	Hektoliter	niedriger	mittlerer	höchster
Weizen	530	fl. 8.13	fl. 8.86	fl. 9.59
Korn	97	" 6.34	" 6.54	" 6.74
Gerste	36	" —	" —	" 4.87
Hafer	202	" 4.39	" 4.51	" 4.63
Rüben	—	" —	" —	" —

Speisetzettel der I. Preßburger städt. Volksküche im Theatergebäude.

Mittwoch, 5. Juli: Gries-Suppe, Fleisch mit Erbien, Knödel mit Leinwar.

Wiener Börse vom 3. Juli.

	Geld	Waare
Spec. Papier-Rente	64.60	64.70
ditto in Silber	68.25	68.35
ungarische Grundentl.-Oblig.	72.50	73.50
nebenbürgische	71.20	71.90
Reingehent-Abloßungs-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatslose 100 fl.	127	128
1860er ganze	109	109.50
1860er Hünftel	118.25	118.75
Credit	151	152
Spec. Dampfschiff	100	—
Dfner	40	26 — 28
Graf Salm	40	40 — 41
" Pálffy	40	29.50 29.75
" Clary	40	29.25 29.75
" St. Genois	40	29 — 30
" Waldstein	20	23.25 23.75
" Keglevich	10	13 — 13.50
Audoflose	10	13.50 14
Ungar. Prämien-Ansehen	66	66.50
Türkenlose voll eingezahlt	13.75	14.25
Nationalbank	831	833
Creditanstalt 50 fl. zu 160 fl.	137	137.50
Creditb. a. u. z. 200 fl. 50vcr.	113	113.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	67	67.25
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber 40vcr.	45.50	46
Franco-Austrian	13.50	14
" Hungarian	24	26
Nordbahn 1000 fl.	1740	1750
Staatsbahn	265	267
Lemberg-Gzernowig-Jassy	116	117.50
Ung. Nordostbahn	93	93.50
Ung. Ostbahn	30	30.50
Siebenbürger Bahn	88	90
Ungar. Eisenbahnanlehen	97.50	98
Hand-Ducaten	6	6.02
Defl.-ung. 8 fl.-Goldst.	10.16	10.18
20-Markstücke	12.45	12.50
20-Francstücke	10.16	10.18
Silber	102.75	103

ARENA
unter Direction Bauer & Bohrmann.

CIRCUS SUHR.

Heute, Dienstag, den 4. Juli:
Große brillante Gala-Parforce-Vorstellung.
Grande Soirée equestre.
Zum Benefiz des Protest- und Parforcereiters Herrn Albert Suhr, wobei derselbe unter Mitwirkung der vorzüglichsten Künstler in ihren Hauptproductionen sich ganz besonders auszeichnen wird.

Mittwoch, den 5. Juli:

Zum zweiten Male:

Der grüne Teufel.

Große komische, phantastische Pantomime mit Tänzen und drolligen Situationen in 10 Bildern, ausgeführt von 30 Damen und Herren der Gesellschaft. — Bilder des Stückes: Der arme Burische. Die Glücks-Fee. Der grüne Teufel. Der reiche Pächter. Der reiche Bauer und der Teufel. Der Teufel und der reiche Bräutigam. Die Brautwerbung. Der Teufel im Geldkasten. Die Verzauberung aller Hochzeitsgäste und reichen Besitzer. Die Verlobung durch die Fee.

Cassaeröffnung 7/8, Anfang 1/8 Uhr.
E. Suhr.

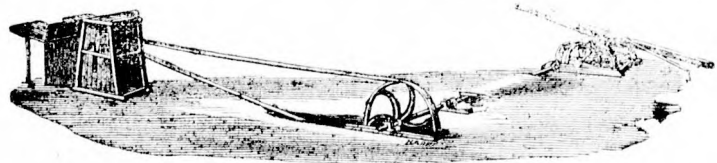
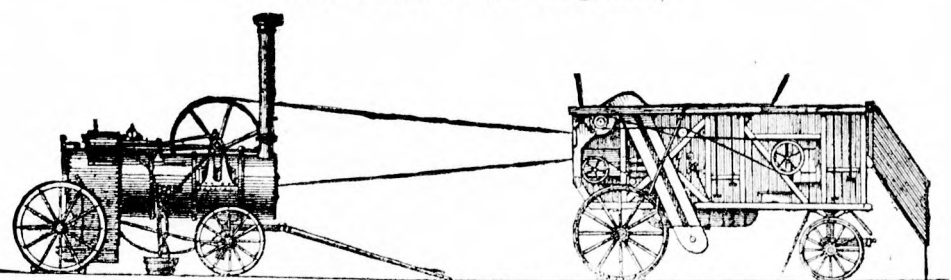
Kundmachung.

Von der Direction des Beerdigungs-Vereines zur heil. Dreifaltigkeit in Preßburg wird bekannt gegeben, daß vom 1. Juli 1876 angefangen Herr **Andreas Kraft**, wohnhaft zu Preßburg, Kattplatz Nr. 100, zum Vereinskassier für den Preßburger Bezirk einweisen bestimmt worden sei.

Sämmtliche Vereins-Mitglieder werden daher aufgefordert, die Monatsbeiträge nicht mehr bei Herrn **Stefan Feilhammer** oder dessen Unter-Kassier **Johann Zettl**, sondern bei Herrn **Andreas Kraft** zu entrichten, widrigenfalls die bei Herrn Kraft nicht eingezahlten Beiträge als ungiltig angesehen werden müßten.

Preßburg, am 30. Juni 1876.

Clayton & Shuttleworth,
landwirthschaftliche Maschinenfabrikanten
aus Lincoln in England.



empfehlen den p. t. Oekonomen ihr wohlfassirtes Lager von den weltberühmten Original-Neihen- Säemaschinen, Locomobilen für Holz- und Kohlen-Heuerung, Locomobilen auch mit selbstthätiger Strotheizvorrichtung und Löschvorrichtung im Ackenkasten mit vergrößerter Feuerbüchse (der durchschnittliche Verbrauch an Brennholz beträgt 10 pCt. des erdroschenen Strobes), Dampfdrückmaschinen, Mähren, Reblern ferner Reutern, Dreiers,

Göpel-Dreschmaschinen,

Häcksel- und Mähen-Schneidern, Heurechen, Mähmaschinen besser Construction und unübertrefflichen Pflügen.

Aufträge übernimmt und Auskünfte ertheilt unser Repräsentant in Preßburg

L. C. ADLER,

Generalagent der Versicherungs-Gesellschaften „North British and Mercantile-Insurance-Compagnie“ und „Europa.“ Comptoir: Langegasse Nr. 77, 1. Stod.

Auch Bestellungen gegen Ratenzahlungen werden prompt effectuirt.